

Rogg • Armee der Einheit?

Beiträge zur Militärgeschichte – Militärgeschichte kompakt –

Begründet vom
Militärgeschichtlichen Forschungsamt

Herausgeben vom
Zentrum für Militärgeschichte und
Sozialwissenschaften der Bundeswehr

Band 7

Die Buchreihe »Militärgeschichte kompakt« richtet sich an Studierende, die interessierte Öffentlichkeit und die Streitkräfte. Die Bände verstehen sich als Einführung in ausgewählte Abschnitte der Militärgeschichtsschreibung. Sie sind wissenschaftlich basiert, doch zugleich möglichst kurz und prägnant in der Darstellung. Zudem enthalten die Bücher zahlreiche Abbildungen, Karten, Grafiken, Tabellen und relevante Quellentexte sowie eine Auswahlbibliografie zur ersten Orientierung in der Fülle der wissenschaftlichen Literatur.

Matthias Rogg

Armee der Einheit?

Deutsche Streitkräfte
zwischen Friedlicher Revolution
und Wiedervereinigung

DE GRUYTER
OLDENBOURG

Stephan Huck (1970–2024)
in dankbarer Erinnerung

Redaktion: ZMSBw, Fachbereich Publikationen (0957-01)
Projektkoordination, Lektorat: Michael Thomae
Bildredaktion: Esther Geiger, Michael Thomae
Satz: Carola Klinke, Antje Lorenz
Cover: Carola Klinke
Grafiken: Yvonn Mechtel, Bernd Nogli

ISBN 978-3-11-914179-6
ISBN (PDF) 978-3-11-222349-9
ISBN (EPUB) 978-3-11-222393-2
ISSN 2190-1996

Library of Congress Control Number: 2025942172

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston, Genthiner Straße 13,
10785 Berlin

Titelbild: 4. Oktober 1990, Eiche (Potsdam), Havelland-Kaserne: Ehemalige Soldaten der NVA treten als neue Angehörige des Bundeswehrkommandos Ost erstmals an, schon in den neuen Uniformen der Bundeswehr, aber noch mit den alten Kalaschnikow-Sturmgewehren der NVA.

Rechte: picture alliance/dpa

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyterbrill.com

Fragen zur allgemeinen Produktsicherheit:
productsafety@degruyterbrill.com

Inhalt

Vorwort _____	7
Danksagung _____	9

Forschungsstand

Einheit, Wende, Revolution. Definitionen und Deutungsräume __	11
Quellen _____	14
Erinnerungsliteratur _____	16
Wissenschaftliche Diskurse _____	17
Forschungsstand und -perspektiven _____	21

Bundeswehr und NVA am Ende des Kalten Krieges

Wechselbäder im »Zweiten« Kalten Krieg: KSZE, Entspannungspolitik, Aufrüstung, NATO-Doppelbeschluss __	24
Bundesrepublik und Bundeswehr in den 80er Jahren _____	28
Eine asymmetrisch verflochtene Parallelgeschichte _____	40
Militarisierter Sozialismus _____	42

Friedliche Revolution, November 1989 bis März 1990

Gorbatschow, Glasnost und »Ein Volk, das nicht volkt« _____	51
Die Erosion des SED-Regimes _____	54
Die bewaffneten Organe im Herbst 1989 _____	57
Der Zusammenbruch des SED-Regimes _____	69
Die Deutschlandfrage im Winter 1989/90 _____	74
Militärreform: Mit dem Rücken zur Wand _____	81

Auf dem Weg zur Deutschen Einheit, März 1990 bis Oktober 1990

Der 18. März 1990: Erste freie Volkskammerwahlen _____	93
Das Ministerium für Abrüstung und Verteidigung _____	98
Ein Deutschland, zwei Armeen, ein Bündnis? Sicherheits- und militärpolitische Konzepte _____	100
Entscheidung in Washington, Finale im Kaukasus _____	109
Der Zwei-plus-Vier-Vertrag und die unmittelbaren Folgen _____	114
Planungen auf der Hardthöhe: Ein Volk, ein Staat, eine Armee __	116
Stiller Abgesang. Das Ende der NVA _____	122

Bundeswehrkommando Ost, Oktober 1990 bis Juli 1991

Der 3. Oktober 1990 _____	134
Auftrag und Kommandostruktur _____	136
Personalstrukturmaßnahmen, Besoldung, Dienstgrad, personelle Integration _____	153
Standorte, Liegenschaften und unliebsame Überraschungen _____	165
Bundeswehrverwaltung _____	168

Die Bundeswehr in den neuen Bundesländern, Juli 1991 bis 1997

Dienststellentransfer und »Aufbau Ost« _____	173
Das materielle Erbe. Militärische Hinterlassenschaften der DDR _____	177
Abbau der Grenzanlagen _____	185
»Fremde Freunde«. Der Abzug der sowjetischen/russischen Streitkräfte _____	189
Militärseelsorge _____	202
Integration ehemaliger Angehöriger der NVA in die Bundeswehr _____	203
Auf dem Weg zur Normalität? Die Bundeswehr Mitte der 90er Jahre _____	211

»Armee der Einheit«. Politisches Narrativ und historischer Ort

Genese und Deutungen eines politischen Narrativs _____	217
»Armee der Einheit« als historischer Ort _____	221

Anhang

Abkürzungen _____	223
Verzeichnis der Grafiken und Tabellen _____	225
Quellen und Literatur _____	226
Personenregister _____	247

Forschungsstand

Einheit, Wende, Revolution. Definitionen und Deutungsräume

In der heute siebzigjährigen Geschichte der Bundeswehr steht die »Armee der Einheit« zeitlich genau in der Mitte. Sie ist uns historisch fern und nah zugleich. Fern, weil nach über einer Generation die persönliche Erinnerung abnimmt und die Zeitzeugen und Entscheidungsträger, die über ihr Handeln berichten könnten, immer weniger werden. Viele Menschen haben das Gefühl, dieser Teil der Geschichte berühre kaum noch ihre Gegenwart. Die überwältigende Mehrheit der aktiven Bundeswehrsoldaten und -soldatinnen kennt aus eigener Anschauung nur noch Streitkräfte in einem vereinten Deutschland. Für sie macht es keinen Unterschied, ob sie im Osten oder Westen aufgewachsen sind oder wo sie ihren Dienst tun. Mit einem Durchschnittsalter von etwa 44 Jahren kennen immer mehr Deutsche nur noch eine Bundeswehr in einem vereinten Deutschland.

Andererseits kommt uns die Geschichte der Deutschen Einheit und ihrer Streitkräfte aber auch nah vor. Immer wieder wird die DDR als Referenzbeispiel zur Bewertung aktueller politischer Entwicklungen in Deutschland herangezogen, zum Beispiel wenn es um politische Orientierungen und um das Wahlverhalten in Ostdeutschland geht, oder wenn politische Irrlichter die Bundesrepublik als »DDR 2.0« diskreditieren. In einem radikal veränderten sicherheitspolitischen Umfeld wächst zudem das Interesse an militärpolitischen und militärgeschichtlichen Fragen. Der Prozess der Deutschen Einheit berührt aktuelle, zuweilen hochbrisante Debatten, etwa wenn folgende Fragen verhandelt werden: Wie ist die Bundeswehr am Ende des Kalten Krieges ihren Verpflichtungen zur Landes- und Bündnisverteidigung nachgekommen? Welche Versprechungen wurden der Sowjetunion in den Verhandlungen über die Deutsche Einheit bezüglich einer NATO-Osterweiterung gemacht? Warum gibt es bis heute keine ausländischen NATO-Einheiten auf dem Territorium der ehemaligen DDR? Was ist aus dem riesigen Waffen- und Munitionsarsenal der Nationalen Volksarmee und der anderen bewaffneten Organe der DDR geworden und welche Verpflichtungen bestehen möglicherweise noch heute? Wie soll man, auch angesichts eines aggressiven Angriffskriegs Russlands, mit den Ehrenmalen der Sowjetstreitkräfte in Ostdeutschland umgehen?

Ein außen-, sicherheits- und verteidigungspolitischer Blick auf die Deutsche Einheit erfordert einen größeren Rahmen. Er muss zeitlich eingebettet sein in das Ende des Kalten Krieges, das weit vor 1989/90 be-

ginnt, und er muss weit in die 90er Jahre reichen, um die langfristigen Folgen der Einheit, nicht nur für deutsche Streitkräfte, ermessen zu können. Zugleich ist ein ost-west-deutscher Perspektivwechsel notwendig, der die fundamentalen gesellschaftspolitischen Unterschiede zwischen der Bundesrepublik und der DDR benennt, aber auch ihre wechselseitige Wahrnehmung und Verkettung nicht übersieht. Der Zeithistoriker Christoph Kleßmann hat das asymmetrische Verhältnis beider deutscher Staaten treffend als eine Geschichte von »Verflechtung und Abgrenzung« bezeichnet (1.12 Kleßmann, S. 30). Die dafür notwendige multiperspektivische Herangehensweise gilt auch für militärhistorische Fragen, die sich nicht in Ereignis- und Organisationsgeschichte von Streitkräften erschöpfen darf, sondern sozial-, wirtschafts-, mentalitäts- und kulturgeschichtliche Aspekte integrieren muss.

Die Deutsche Einheit bildet den größeren historischen Rahmen dieses Buches und sie wird nicht als abgeschlossen, sondern als Prozess begriffen. Seit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik ist Enormes erreicht worden: Die Lebensverhältnisse in Ost und West haben sich weitestgehend angeglichen, Umweltschäden wurden beseitigt und die Wunden von 40 Jahren politischer Diktatur, Gängelung und Unrecht sind gut geheilt. Aber immer noch gibt es Unterschiede, so etwa in der Entwicklung einer staatsbürgerlichen Kultur, in politischen Grundüberzeugungen, dem Blick auf die USA und auf Russland und in vielem mehr. Die langfristigen Probleme der Vereinigung sind in der Regel nicht das Resultat der Deutschen Einheit, sondern der davor liegenden Teilung. Der Schlüssel zum Verständnis liegt in der Unterschiedlichkeit der gesellschaftspolitischen Systeme: einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung mit sozialer Marktwirtschaft auf der einen und einer Parteidiktatur auf der anderen Seite, die sich über rechtsstaatliche Prinzipien stellte und deren Kommandowirtschaft weder effizient noch effektiv war. Bis heute ist vielen der Charakter der DDR nicht klar und mit ihm die Stellung und das Selbstverständnis ihrer bewaffneten Organe, von der NVA über die Grenztruppen, die Kampfgruppen der Arbeiterklasse bis zum allmächtigen Ministerium für Staatssicherheit.

Vor dem Hintergrund dieser oft unklaren Deutungsräume hat sich für die Ereignisse um die Jahre 1989/90 in Ost- und Westdeutschland schnell der Begriff der »Wende« etabliert. Der auf Erich Honeckers Nachfolger Egon Krenz zurückgehende Begriff stand ursprünglich nicht nur in einem völlig anderen Zusammenhang. Er greift auch semantisch zu kurz, ähnlich wie der Begriff der »Impllosion« des SED-Regimes oder die schwammige Bezeichnung »Umbruch« für die tiefgreifenden Veränderungen in der DDR. In der englischsprachigen Forschung hat der Ausdruck »collapse« einen festen Platz gefunden (1.34 Sarotte, *The Collapse*). In der zeitgeschichtlichen Forschung ist mittlerweile der

Begriff der Revolution eingeführt worden, der den grundstürzenden Charakter der Ereignisse, vor allem die erzwungene Veränderung der Machtverhältnisse im Staat, treffend fasst (grundlegend 1.72 Winkler, passim). Gleichwohl gibt es unterschiedliche Sichtweisen über diese Revolution. Der komplexe Charakter der Ereignisse spiegelt sich in den Adjektiven »deutsch«, »bürgerlich«, »demokratisch«, »gewaltfrei«, »friedlich« und Begriffen wie »Augenblicks-« und »Freiheitsrevolution« (1.68 Kühnhardt, S. 212, 262, 300). Für Timothy Garton Ash war es eine »Refolution«, eine Mischung aus Reform und Revolution (1.1 Ash, zitiert nach 1.27 Jarausch, S. 114). Doch der Neologismus wird dem Ausmaß des radikalen Bruchs kaum gerecht. Für Konrad Jarausch handelte es sich um eine »Bürgerevolution«, weil sie von einer zivilbürgerlich erwachten Gesellschaft getragen wurde (1.27 Jarausch, S. 114). Thomas Lindner spricht programmatisch von einer »demokratischen Revolution«, in der demokratische Kräfte, denen jedes revolutionäre Pathos fremd gewesen sei, am Ende über die Diktatur gesiegt hätten (3.26 Lindner, S. 175–183). Erhart Neuberts Begriff »Unsere Revolution« zielt in eine ähnliche Richtung und bietet ein sympathisches Identitätsangebot für die Menschen, die Träger der politischen Veränderungen waren (1.69 Neubert). Sowohl der bürgerliche als auch der demokratische Aspekt sind sicher tragend für den Gestaltungsprozess der Bürgerbewegung, aber es fragt sich, ob die Dramatik und der besondere Charakter des eigentlichen Machttransfers damit hinreichend beschrieben sind.

Für Andreas Rödder wiederum ist es eine »deutsche Revolution« (1.33 Rödder), vielleicht mit einem Blick auf die deutsch-deutsche Geschichte. Das genuin Deutsche wird allerdings in dem Begriff nicht sichtbar, denn radikale politische Veränderungen gab es zeitgleich auch in anderen kommunistischen Staaten. Gerade in der Rückschau auf die beiden unfriedlichen und am Ende gescheiterten deutschen Revolutionen von 1848/49 und 1918/19 ist zu fragen, warum ausgerechnet 1989/90 »deutscher« war. Allgemein etabliert hat sich mittlerweile der Begriff der »Friedlichen Revolution« (1.64 Eckert, Revolution; 1.63 Bröckermann, Landesverteidigung, S. 25; 1.70 Revolution und Vereinigung; 1.69 Neubert; 1.71 Richter; 1.72 Winkler, S. 105–126). Das Ringen um den treffenden Begriff ist keine semantische Spielerei, denn Merkmale einer Revolution, wie man sie aus anderen Epochen kennt, prägen das Geschehen und tragen letztlich zur Sinnstiftung und damit zur Identitätsbildung bei (1.20 Wirsching, S. 27 f.). Wenngleich der Terminus »Friedliche Revolution« normativ aufgeladen ist und vor allem auf die Bürgerbewegung blickt (1.33 Rödder, S. 117), scheint er doch am angemessensten – und dies nicht nur, weil dieses Buch sich auf organisierte Gewaltverhältnisse fokussiert. Gerade weil Revolutionen

die Änderung von Machtverhältnissen erzwingen, kommt es beim Erhalt oder beim Sturz der Macht fast immer zum Einsatz von Gewalt. Die Friedliche Revolution von 1989/90 verlief nicht vollkommen friedlich, denn es gab massive Androhungen von Gewalt durch den Staatsapparat, politische Repression, Einschüchterungen, Verhaftungen, brutales Vorgehen gegen Demonstranten und damit auch physische Gewalt. Aber gemessen an den Drohkulissen der bewaffneten Organe und der erwartbaren Eskalation war die Revolution von 1989/90 eine gewaltfreie und damit friedliche: Das ist ihr eigentliches Momentum, das sie von anderen Revolutionen unterscheidet. Dieser Umstand nimmt ihr allerdings auch die Dramatik, das »Blutzeugnis« von Märtyrern. So blieb die Revolution von 1989/90 den letzten Beweis staatlicher Gewaltdominanz schuldig, der Revolutionen oft erst ihren sinnstiftenden Charakter verleiht. Auch wenn sich der Begriff »Friedliche Revolution« in der öffentlichen Wahrnehmung (noch) nicht durchgesetzt hat, wird er in diesem Buch aus den genannten Gründen verwendet – nicht zuletzt, weil die Frage der Gewalt vor dieser Folie stärker an Kontur gewinnt.

Quellen

Die Quellenlage zur gesamten Deutschen Einheit und insbesondere zu ihren militär- und sicherheitspolitischen Aspekten ist insgesamt gut. Mit Ausnahme der Akten des DDR-Außenministeriums sind alle Archivalien der DDR unmittelbar nach 1990 freigegeben worden, um das berechtigte öffentliche Interesse an einer Aufarbeitung der SED-Diktatur nicht zu behindern. Das gilt auch für die Akten des Ministeriums für Staatssicherheit, die allerdings an besondere Nutzungsbestimmungen geknüpft sind (vgl. 1.55 Heinemann, S. 18–20). Die Akten der Bundesrepublik Deutschland und damit auch der Bundeswehr unterliegen der üblichen 30-jährigen Sperrfrist, sodass hier erst seit relativ kurzer Zeit ein freier Zugang auf das amtliche Schriftgut besteht. Für diese Arbeit wurden umfangreiche Aktenbestände des Bundesministeriums der Verteidigung (BW 1–2, BH, BL, BM) sowie erstmals die des Bundeswehrkommandos Ost (BW 45) systematisch ausgewertet. Vor- und Nachlässe wie die von Jörg Schönbohm und Werner von Scheven sind wertvolle Ergänzungen.

Für die Militärgeschichte herausragend ist die Pionierarbeit von Hans Ehlert »Armee ohne Zukunft« (1.73), die neben einer hervorragenden wissenschaftlichen Einordnung und der Wiedergabe der Podiumsdiskussionen des Zeitzeugenforums aus dem Jahr 2000 Schlüsseldokumente der NVA und der Bundeswehr offenlegt. Soweit die Quellen den Prozess der Deutschen Einheit betreffen, ist auch die Edition »Dokumente zur deutschen Militärgeschichte« (1.77) nützlich.

Zentrale Quellen zur Deutschlandpolitik sind mittlerweile ediert und teilweise sogar online abrufbar, sodass sich die außen- und sicherheitspolitisch wichtigen Prozesse und Entscheidungen aus erster Hand gut nachverfolgen lassen. Ein guter Einstieg ist die »Chronik 1989/90« (1.21) auf dem Online-Portal der Bundesregierung, die zeitlich gestaffelt nicht nur Inhalte vermittelt, sondern auch auf zentrale Dokumente verweist. Unverzichtbar sind die mittlerweile in großer Zahl freigegebenen und online verfügbaren Dokumente im National Security Archive, die die Sicht der US-Seite auf das Ende des Kalten Krieges und die Deutschlandpolitik ermöglichen (nsarchive.gwu.edu). Die vom Bundesministerium des Innern gemeinsam mit dem Bundesarchiv edierten »Dokumente zur Deutschlandpolitik« bieten in einer Sonderedition aus den Akten des Bundeskanzleramts einen exzellenten Blick auf die außen- und sicherheitspolitischen Aspekte (1.76 Deutsche Einheit). Das Bundesarchiv bietet dazu online unter dem Stichwort »Dokumente zur Deutschlandpolitik« in der Rubrik »Sondereditionen« eine hilfreiche Übersicht an. Den gewichtigen Beitrag des Auswärtigen Amts und des DDR-Außenministeriums im Vereinigungsprozess dokumentiert der Band 1.24 Die Einheit, eine Sonderedition von Akten aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amts. Einige Editionen liefern Zugänge zu öffentlichen Debatten und Schlüsseldokumenten in englischer Übersetzung (1.79 Uniting Germany; 3.32 When the Wall Came Down).

Zu den sowjetischen/russischen Streitkräften in Deutschland und deren Abzug ist die quellenbasierte Forschung leider stark eingeschränkt, weil die russischen Archive auf unabsehbare Zeit verschlossen sind.

Ergänzend zu Archivalien und Zeitzeugeninterviews bieten Print- und elektronische Medien vielfältige Zugriffe auf das Thema. Neben den Pressemappen einzelner Organisationen, zum Beispiel des Bundeswehrkommandos Ost, sind die Onlinedatenbanken zahlreicher Zeitungen und Magazine hilfreich, will man Wertungen und Informationen aus zweiter Hand bekommen (besonders ergiebig: Spiegel-Online, FAZ-Online, ZEIT-Online). Ähnlich ertragreich sind die zahlreichen Zeitungsarchive in Ostdeutschland, in denen sich eine Fülle von überwiegend regional verorteten Beiträgen zum Ende der NVA, zur Bundeswehr und insbesondere zum Bundeswehrkommando Ost und nicht zuletzt zum Abzug der russischen Streitkräfte findet. Sachzeugnisse sind teilweise in zeitgeschichtlich ausgerichteten Museen überliefert, vor allem dem Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn und seinen Außenstellen in Leipzig und Berlin, dem Deutschen Historischen Museum in Berlin und natürlich im Militärhistorischen Museum der Bundeswehr in Dresden und seiner Außenstelle in Berlin-Gatow.

Schließlich vermitteln Filme einen teilweise sehr direkten Eindruck von den Ereignissen und mehr noch von den handelnden Personen.

Dazu gehören die letzten Produktionen des Armeefilmstudios der NVA, die im Bundesarchiv-Filmarchiv in Berlin lagern, die Fernsehsendungen des legendären Jugendsenders »11/99« und einige Dokumentarfilme neueren Datums wie die hervorragenden Produktionen »Poker um die Deutsche Einheit« oder »Die Zwei-plus-Vier-Verhandlungen. Machtkampf Deutsche Einheit«.

Erinnerungsliteratur

Die Deutsche Einheit hat eine Fülle von Erinnerungsliteratur hervorgebracht. Etliche Selbstzeugnisse erschienen bereits Anfang der 90er Jahre und boten teilweise erhellende Einsichten. Der häufig autobiographische Charakter erfordert allerdings ein hohes Maß an Quellenkritik. Das Spektrum dieser Publikationen reicht von dem Bemühen um differenzierte Darstellung mit Verweis auf bestimmte Quellen bis zu plumper Apologie. Positiv herauszuheben sind die Darstellungen von Theodor Hoffmann, des letzten Ministers für Nationale Verteidigung und späteren Chefs der NVA (1.95 Hoffmann) und von Werner E. Ablaß, Staatssekretär im Ministerium für Abrüstung und Verteidigung und anschließend Beauftragter für Sonderaufgaben im Bereich der Bundeswehr in den neuen Ländern (1.81 Ablaß). Unabhängig von subjektiven Wertungen ist vor allem Hoffmanns Darstellung eine wichtige Grundlage für die gesamte Geschichte der Friedlichen Revolution und den staatlichen Einheitsprozess aus Sicht der NVA-Führung. Ähnlich wichtig für den politischen Prozess der Deutschen Einheit ist die auf Tagebuchaufzeichnungen und Protokollnotizen aufbauende Darstellung von Horst Teltschik, dem außen- und sicherheitspolitischen Berater von Bundeskanzler Helmut Kohl (1.118 Teltschik). Auch die Memoiren zentraler politischer Akteure liefern wertvolle Einsichten (für die sowjetische Seite z.B. 1.94 Gorbatschow und 1.109 Schewardnadse; für die US-Perspektive 1.91 Gates).

Die autobiographisch und in Briefform angelegte Darstellung des letzten Ministers für Abrüstung und Verteidigung Rainer Eppelmann ist zwar ein gutes Charakterbild des Autors, fällt aber in der Beschreibung und Bewertung der politischen Prozesse zurück (1.89 Eppelmann). Ähnliches gilt für die Erinnerungen des Parlamentarischen Staatssekretärs im BMVg Willy Wimmer (1.121 Wimmer). Ganz anders verhält es sich mit der tiefgründigen Darstellung des Befehlshabers im Bundeswehrkommando Ost Jörg Schönbohm, der die sicherheits- und verteidigungspolitischen Ereignisse zwischen 1988 und 1991 einordnet und bewertet (1.112 Schönbohm). Ähnlich gehaltvoll, allerdings stärker aus der Perspektive des Truppenführers schildern Hans Peter von Kirchbach und seine engsten Mitarbeiter die Ereignisse: (1.99 Kirchbach/